

Die dreizehn heiligen Nächte

I. *Notizen nach einem Vortrag von Walter Johannes Stein am 20. Dez. 1931 in Arlesheim*

24. Dez.	Adam-und-Eva-Tag	Jungfrau
25. Dez.	Weihnachtstag	Waage
26. Dez.	Stephanus	Skorpion
27. Dez.	Johannes der Evangelist	Schütze
28. Dez.	Kindsmord in Bethlehem	Steinbock
29. Dez.	Jonathan	Wassermann
30. Dez.	David	Fische
31. Dez.	Silvester	Widder
1. Jan.	Namensgebung Jesu	Stier
2. Jan.	Melchior	Zwillinge
3. Jan.	Balthasar	Krebs
4. Jan.	Kaspar	Löwe
5. Jan.	Simeon	Jungfrau
6. Jan.	Epiphanie, Jordantaufe	Waage

Die dreizehn Nächte stellen Seelenstufen dar. Die sieben ersten führen durch die Regionen der Seelenwelt, die fünf folgenden durch die Regionen der Geisteswelt.¹

24. Dezember. Die Begierdeglut meldet sich im Menschen, die Versuchung.

Adam-und-Eva-Fest. Man trug früher den geschmückten Paradiesesbaum durch die Gassen. Die Schlange im Menschen muss durch die Jungfrau zertreten werden.

Der Ätherleib steht im Kampfe mit dem Astralleib; er wird lockerer, geweitet und wer das erlebt, sagt: Hoffnung ist in meinem Herzen. Die Hoffnung, das Weiten des Ätherleibes, ist ein Freiwerden von Lebenskräften, mit denen wir schenken können, belebend andere Menschen.

25. Dezember. Waage zwischen Antipathie und Sympathie. Region der Reizbarkeit. Michael hält die Weltenwaage, und indem wir darauf hinschauen, erleben wir die Geburt des Christus (vorchristlich erlebt als Geburt des Horusknäbleins). Seelenübung für diese zweite Nacht: unser Urteilen richtig einrichten; Gelassenheit.

Das Traumlied des Olaf Åsteson schildert die Seelenerlebnisse der dreizehn heiligen Nächte, besonders klar und ausführlich die aus dem Bereich der Jungfrau und Waage.²

26. Dezember. Wunschregion. Nötige Tugend: Durchhaltekraft. Tag des heiligen Stephanus. Die Legende hat an diese Tage Heilige hingesetzt, deren Leben und Art die hingehörige Tugend besonders ausgebildet zeigt. Skorpion.

27. Dezember. «Schütze.» Der Schütze schaut nur sich selbst. «Lust und Unlust»; wer nur darin lebt, kommt nicht über sich hinaus. Monadismus. (Auch die 12 möglichen Philosophien lassen sich in diese Tage einordnen.)³

28. Dezember. Region des Seelenlichtes, eines rein Hinstrahlenden. Der Steinbock steht in besonderer Beziehung zum Regenbogen. Im Traumlied [des Olaf Åsteson] ist die Giallarbrücke der Regenbogen, aber im Geistigen hat er nur drei Farben, die drei Seelenkräfte: Denken, Fühlen, Wollen. Tag der Ermordung der unschuldigen Kinder durch Herodes. Tugend: Mitleid. Mitleid verbindet die Toten und Lebenden.

29. Dezember. «Tätige Seelenkraft.» Betenkönnen für den Erfolg des Andern. Jonathan.

30. Dezember. Region des Seelenlebens. Ergebung in das Schicksal. David.

31. Dezember. Silvester begegnet einem Zauberer, der durch ein Wort einen Stier tötet; er macht ihn durch den Namen Jesu Christi wieder lebendig. Stier = die eigenen niederen Seelenkräfte, die man nicht nur überwinden muss, sondern auch wieder zum Dienste eines Höheren erwecken [muss]. Hier begegnet einem der große Hüter der Schwelle. «Ich will nicht nur mich erlösen, sondern auch für die andern selig werden.»

Im alten Jahr erlebt der Mensch, was ihn hemmt; die Tage bis Dreikönige stellen ein Abbild des Einweihungsweges dar.

1. Januar. Fest der Namengebung Jesu Christi. Aufforderung: den Namen heiligen! Die Zunge hüten, die Sprachkräfte richtig verwalten durch Kontrolle der Gedanken. (Diese 6 Tage finden sich in den 6 Kontrollen aus «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?».)

2. Januar. Gold. Tag des Melchior. Zwillinge, Zeichen der persischen Kultur. In richtiger Art entscheiden: Kontrolle der Handlungen.

3. Januar. Balthasar. Weihrauch (indische Kulturperiode). Ertragsamkeit.

4. Januar. Kaspar. Myrrhen. Großmut, Positivität. Als erster hat Zarathustra diese 12 Kräfte erkannt. Nachleben seiner Strömung in der Gnosis. Diese gibt auch am meisten Auskunft über die 2 letzten Tage.

5. Januar. Tag der Erinnerung der Elisabeth und der Maria; der ungeborene Johannes und Jesus reden miteinander. Der geläuterte Astralleib und der geläuterte Ätherleib begegnen sich. «Wahrheit» und «Hingabe», Manas und Buddhi begegnen einander.

6. Januar. Epiphanie = Erscheinung. Was in den Nächten errungen wurde, wird in die Erscheinung gebracht. Johannes und Jesus begegnen einander, «Freude» und «Gerechtigkeit» begegnen sich. Harmonie.

Die letzten Tage beziehen sich nicht mehr auf den Einzelmenschen, sondern auf das Soziale. Die vollentwickelten 12 Kräfte stellen die 12-blättrige Lotosblume dar, die Christrose.

*

II. Auszüge aus einem Brief von Dr. W.J. Stein zu Weihnachten 1935

Lieber Herr Dr. Marti, liebe Freunde!

Sie haben mich aufgefordert, Ihnen über die Entfernung, die uns trennt, hinüber dieses Jahr einen Weihnachtsvortrag zu halten, wie so oft in alter Zeit, wenn Frau Dr. Wegman mich dazu aufforderte (...)

In den dreizehn heiligen Nächten wandert die Seele durch das Weltall. Sie kann sich dessen mehr oder weniger bewusst sein. Aber in den Festen und Gebräuchen dieser Tage spiegelt sich aus uralter Überlieferung

dieser Gang durch das Weltganze. Ob Sie an die wunderbare Dichtung von Olaf, dem Sohn des Ostens, denken, über die Dr. Steiner zu uns gesprochen hat, oder ob Sie die Gebräuche nehmen, die in diesen Tagen geübt werden, wie z.B. das Errichten eines geschmückten Baumes, das Stehenlassen desselben bis zum 6. Januar u.s.w., das alles führt uns durch das Weltganze.

Der 24. Dezember ist, wie Sie wissen, der Adam-und-Eva-Tag. An diesem Tage erinnern wir uns des Falles der Menschheit. Unser Verstricktsein in die Sphäre der Begierdeglut wird uns bewusst. Aber wir schauen auch hinauf zu der jungfräulichen Kraft der Seele, zum Sternbild der Jungfrau⁴, und im Anschauen von Kraft und Gegenkraft erfühlen wir die Wesenheit des 24. Dezember. So wird das Gefühl, das wir an diesem Tage entwickeln, uns führen in die Tiefen der Devotion und emporleiten unseren Geist in die Höhen der Erkenntnis. Darum sagt Dr. Steiner: «Beginn der 13 Tage, die mystischer Versenkung⁵ besonders fruchtbar sind und am 6. Januar endigen».

Dass wir an diesem Abend einander beschenken, das hat eine tiefe Bedeutung. Denn die Opfer von Kain und Abel sind von Jehova nicht in gleicher Weise angenommen worden. Das Jesuskind aber nahm das Opfer der Könige ebenso gerne an wie das der Hirten.

In der Vorfeier des Weihnachtsfestes, am 24. Dezember, erinnern wir uns an den Fall der Menschheit, an Adam und Eva, aber auch an Kain und Abel. Und

wir wissen, dass Kain entschuldigt worden ist in der Geburt des Kindes, dessen höhere Individualität schon schwebend gesehen worden ist über dem Wanderzug der Israeliten von Bileam.⁶ Er hat den Stern gesehen, das Ich des Zarathustra, erstrahlend über dem ausgewählten Volke, und die Schüler des Bileam, die Heiligen Drei Könige vom Berge Vaus, wie Johannes von Hildesheim erzählt und der sächsische Heliand, die haben jetzt erleben dürfen, dass ihre Gabe angenommen wurde. Die Hirten schenken, was Gott gibt; die Kainssöhne schenken, was sie sich selbst erarbeitet haben. Sie schenken am 6. Januar, die Hirten am 24. Dezember. Aber in der Weihnacht [am 24. Dezember] erleben wir erinnernd, dass wir in den dreizehn Nächten die dreizehn Stufen wandeln, die von dem Fall der Menschheit zur Erlösung hinaufführen, entsprechend dem Weg von Abel zu dem entschulten Kain, von Adam zu Johannes dem Täufer und von Eva zu Maria. Staunen und Ehrfurcht beherrschen diesen Tag, an dem wir der Erniedrigung und der Erhöhung gedenken.

Am 25. Dezember feiern wir das eigentliche Weihnachtsfest, die Christgeburt. Erst seit 354 ist diese Feier eine öffentliche. Bischof Liberius⁷ von Rom hat in diesem Jahr das Weihnachtsfest und den Beginn des Kirchenjahres auf diesen Tag verlegt. Und Johannes Chrysostomos⁸, der Verfasser der Apokalypse, hat mit unaussprechlicher Hingabe das erste Weihnachtsfest gefeiert.

Er sagt, dass es ihn tief bewege, «dass nun erlaubt sei, in einem größeren Kreise das Fest zu begehen, das bisher nur in den Tiefen der Mysterien vor sich gegangen sei». Darüber kann man bei Usener («Das Weihnachtsfest») nachlesen in seinen «Religionsgeschichtlichen Untersuchungen», Bonn 1889. Dr. Steiner hat darauf hingewiesen am 21. XII. 1909.⁹ Dass Johannes Chrysostomos der Verfasser der Apokalypse ist, hat Morosov gezeigt in der Sammlung von Emil Saenger «Der gestirnte Himmel», Berlin 1926, Deckers Verlag. Da ist gezeigt, dass die Sternkonstellation, die der Apokalypse zu Grunde gelegt ist, die vom 30. Sept. 395 ist, um 6 Uhr abends. Andererseits hat Dr. Steiner gesagt, dass Lazarus-Johannes der Verfasser sei (...)¹⁰

Chrysostomos hat uns die Veröffentlichung der Handlung der Mysterien der Weihnacht geschenkt. Nie werden wir seine erste Handlung vergessen können, wie er die Hostie nahm und sie in die Krippe legte, sodass man das Kind liegen sah. Damals verfloss die Weihnachtsmitternachtsmesse zugleich als Kindsgeweburt. Es war die Stimmung der Waage; in der Balance zwischen Tod und Geburt erlebten die Teilnehmer das Mysterium. Denn in der Messe gedenken wir des Todes und der Grablegung, in der Weihnachtshandlung aber der Geburt und legen das Kind in die Wiege. Aber Ihr wisst, dass für den Geistanblick die Geburt ein Tod ist in der geistigen Welt. So enthüllte der Hohepriester des Christentums damals zuerst für Uneingeweihte das Geheimnis der Geburt des höhern Menschen im

Tode. Die Sonne erstrahlte in der Aura der Hostie und die, welche schauen konnten, sahen das Kind in der Krippe und die sonnenstrahlende Auferstehungskraft im Tode. Und im Anblick dieser Offenbarung fühlten sie das Urteilen in der Seele verstummen. «Das ist Tod» oder «das ist Leben» konnten sie nicht mehr urteilen. Stummheit, Erwartung zog ein in die Seelen, die sich empfänglich machten Tod – Leben und Leben – Tod zu nennen. So treten wir, dies erinnernd, noch jedesmal am 25. Dezember ein in die Sphäre des Gleichgewichtes, der Waage. Reizbarkeit nannte Dr. Steiner diese Sphäre in dem Buche «Theosophie».

Und dann kommen wir erlebend hinüber zum 26. Dezember, dem Tag des Stephanus, der den Märtyrertod starb. Skorpion ist das Zeichen dieses Tages. Wie der 24. Dezember den «Raben», die erst herankommen an das Mysterium, der 25. den «Okkulten», so ist der 26. den «Streitern» geweiht. Und Stephanus war der erste christliche Streiter. «In jedem Streite war diesem Starkmütigen Hilfe vom Himmel», heißt es in der Legende. Hier in der Sphäre, wo alle Wünsche schweigen, erkämpft sich die Seele die Kraft des Durchhaltens.

(...)

gekürzte Internet-Fassung

Textgrundlage: Typoskriptaufzeichnungen aus dem Nachlass von W.J. Stein.